

Aus Kantonen und Sektionen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **54 (1967)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus Kantonen und Sektionen

sitätslehrstühlen für Filmwissenschaft schreit und sich gleichzeitig im Kino oft nur bei minderster Kost von den allzu strapaziösen Studien erholt. Er trifft eine Jugend, die jetzt endlich ohne entsprechende Verkleidung ab 16 Jahren das Kino besuchen kann und sich doch geistig bereits auf den alten Teil setzt. Der Skandal trifft letztlich uns alle . . .

Schöpferische Filme, schwierige Filme werden ja von keinem vernünftigen Theaterbesitzer oder Verleiher mit der Hoffnung auf Rekorderlöse ins Programm übernommen. Minimalrenditen aber dürfen und sollen für solche Werke in einer modernen, geistig aufgeklärten und pluralistischen Gesellschaft erwartet werden können. Wo sie ausbleiben, sind wir alle unbefugt, mehr zu fordern als das, was wir letztlich aus rein kommerziellen Überlegungen erhalten.»

Goßau SG. Europäische Studienwoche

In Goßau fand vom 4. bis 9. April die erste Studienwoche über europäische Erziehung auf christlicher Grundlage statt. Diese wurde organisiert durch das «Gymnasium Europäum», eine Arbeitsgemeinschaft des Europäischen Freundschaftsrings, und stand unter der Leitung von Fräulein Dr. Irene Marinoff, London, Verfasserin von «Pädagogik des Herzens» und «In der Schule der Kunst» (beide im Herder-Verlag, Freiburg). – In den meisten Referaten wurde betont, daß die Neugestaltung und Einigung Europas nicht nur auf wirtschaftlichen und politischen Fundamenten stehen könne, sondern auf dem geistigen und kulturellen Erbe des Abendlandes fußen müsse. Das Fernziel des «Gymnasium Europäum» ist deshalb die Gründung einer europäischen Mittelschule, in der dieses Geisteserbe in betont europäischem Sinne gepflegt werden kann; das unmittelbare Ziel sieht die Arbeitsgemeinschaft hingegen in der Schaffung der geistigen und später auch der materiellen Grundlagen einer solchen Mittelschule. *A. Th.*

Viel Armut und Not im Süden Europas

Seit mehreren Jahren bemüht sich die Europa-Bruderschaft durch Abgabe von Kleidern und Wäsche an Institutionen und Private, in Spanien, Griechenland und Italien etwas zur Linderung der Not und Armut beizutragen. Vor allem bei der armen Landbevölkerung in den Vororten Malagas (Südspanien) konnte die Europa-Bruderschaft durch ihre Mitarbeiter eine segensreiche Tätigkeit entfalten. Unsere dortigen Helfer warten auf vermehrte Unterstützung, da sie der großen Nachfrage nach guterhaltenen Kleidern nicht mehr entsprechen können. Daher bitten wir alle Leser dieses Aufrufs, uns im Kampf gegen Armut und Not beizustehen. *Senden Sie Kleider, Wäsche, Schuhe, Bettzeug usw. an die Kleidersammelstelle der Europa-Bruderschaft, 9202 Goßau SG.* Im Namen unserer Mitbrüder in den Notgebieten Europas verdanken wir Ihre Hilfe von Herzen.

URI. *Konferenzen und Einkehrtag.* Der Urner Lehrerschaft wird alljährlich am zweiten Fastensonntag die große Gnade religiöser Vertiefung gegeben. Auch dieses Jahr waren über achtzig Lehrkräfte nach Seedorf gekommen, um aus berufenem Munde zu hören, welche Aufgaben uns nach dem II. Vatikanum überbunden sind.

Die Schulpräsidentenkonferenz im Rathaus zu Altdorf hatte wiederum recht viele erzieherische und schulreformerische Fragen zu bewältigen. Ein recht heißes Eisen scheint dabei die Stundenbemessung zu sein. Erfreulich ist die Frucht der Aussprache im heilpädagogischen Sektor, denn im Herbst soll nun eine Sonderschule in Altdorf eröffnet werden, und die zu schaffenden Kreis- und Hilfsschulen liegen auch nicht mehr in weiter Ferne.

Die letzte Sekundarlehrerkonferenz in Altdorf hat die Geister im Urnerland und darüber hinaus ziemlich aufgewühlt. Diese Tagung hatte den Rahmen der gewöhnlichen Lehrersynoden gesprengt. Man lud dazu die Spitzen der Parteien und der einzelnen Wirtschaftsgruppen ein, um eine einläßliche Orientierung zu geben über den Ausbau der Primarschul-Oberstufe (Werkklassen) und die Zielsetzung der Sekundarschulen. Zum Abschluß der Tagung wurde eine Resolution angenommen, die scharf Stellung nahm zur Fernsehsendung «Flucht ohne Ausweg», weil man mit vollem Recht beanstandete, daß eine solche Emission in den Jugendlichen seelischen Schaden stiftet. Einmal mehr wurde diese Stellungnahme einer Lehrerkörperschaft zur Standortbestimmung der Geister, wobei man erfahren durfte, wo die Leute stehen, die mit christlicher Erziehungsverantwortung ans Werk gehen, und solchen Kräften, die heimlich Freude haben, wenn sittliche Werte der Jugend zerstört oder gefährdet werden. *r.*

SCHWYZ. † *Lehrer Beat Gröbli, Siebnen.* In der Morgenfrühe des 3. März gab Lehrer Beat Gröbli dem Schöpfer seine Seele zurück. Qualvolle Wochen gingen der Auflösung voraus, so daß schließlich der Tod als Erlösung ans Krankenbett trat. Und so haben wir ihn hinausbegleitet auf den Gottesacker der Herz-Jesu-Kirche in Siebnen und ihn in der Familiengruft seiner Eltern beigesetzt. Eine große Trauerfamilie, zahlreiche ehemalige Schüler, Freunde, Kollegen und Jahrgänger erwiesen ihm die letzte Ehre und werden seiner im Gebete gedenken.

Beat Gröbli erblickte das Licht der Welt am 12. November 1892 drüben im st.-Gallischen Jona als Sohn von Beat Gröbli und der Susanna Kuriger. Er war von sieben Geschwistern das älteste. Die junge Familie kam dann nach Siebnen, wo die Eltern die Stelle als Verkäufer im Konsum übernahmen. Hier verbrachte der junge Beat die sorgenlosen Jugendjahre und absolvierte die Primar- und Sekundarschule bei den Lehrern Josef Ziltener und Adelrich Oechslin. Hernach trat der begabte Schüler ins Lehrerseminar zu Rickenbach und erwarb im Frühjahr 1912 das Lehrpatent, das nach einem neuen Regulativ erstmals lebenslänglich erteilt wurde.

Fortsetzung auf Seite 311

Der neugebackene Lehrer unterrichtete alsdann drei Jahre an der Primarschule Hergiswil NW. Da lernte er Fräulein Marie Siegwart aus der Glasfabrik kennen, die er am 6. September 1920 an den Traualtar führte und die in all den Jahren vorbehaltlos Freud und Leid mit ihm teilte. – Der wissensdurstige, begabte Lehrer zog an die Universität Freiburg und kehrte nach vier Semestern mit dem Sekundarlehrerpatent nach Hause. Aber damals waren die offenen Lehrstellen sehr rar. In großen Klassen, bei magerer Besoldung, blieben die alten Lehrer im Schuldienst, bis ihnen Altersschwäche oder der Tod das Schulzepter aus der Hand nahm. Pensionskasse gab es keine, und der Rücktritt von der Schule ohne jegliches Einkommen hätte die Lehrersfamilie an den Bettelstab gebracht. Beat Gröbli fand dann für ein Jahr eine Anstellung im Internat Karl Borromäus in Venlo (Holland). Als 1918 die gefürchtete Grippe auch Lehrer Josef Ziltener im blühenden Mannesalter dahinraffte, wurde sein ehemaliger Schüler Beat Gröbli von drei Bewerbern von den Bürgern in geheimer Abstimmung ehrenvoll als Nachfolger gewählt. Da ward diesem ein voll gerüttelt Maß an Arbeit zugeteilt. Was es heißt, drei Klassen der Oberstufe mit fünfzig und mehr Schülern zu unterrichten, kann nur der er-messen, der Ähnliches mitgemacht hat. Trotz dieser Überbelastung hat Beat Gröbli sehr gute Resultate erzielt. Eine Reihe Männer, die aus seiner Schule hervorgegangen sind, stehen heute als Ärzte, Apotheker und Staatsmänner in führender Stellung. Schmerzlich mußte ihn daher ungerechtfertigte Kritik berühren von Leuten – leider Gottes auch Behördemitgliedern –, denen jegliches Verständnis für die Schularbeit abgeht. – Schließlich wurde ihm mit der Einstellung einer neuen Lehrkraft ein Teil der Last abgenommen. Auf den 1. Oktober 1960 trat er vom Schuldienst zurück.

Nach dem Rücktritt von Postverwalter Keßler als Organist an der neuen Herz-Jesu-Kirche mußte Beat Gröbli in die Lücke treten. (Das ergreifende Grablied des Kirchenchores war ein Dankesgruß an den ehemaligen Dirigenten.) — Die neu gegründete gewerbliche Fortbildungsschule ward ebenfalls ihm als Rektor und Fachlehrer unterstellt. – Im kantonalen Lehrerverein und in der Sektion March war er viele Jahre Vorstandsmitglied und verhalf manche gute Idee verwirklichen.

Der Verstorbene war ein großer Freund der Tierwelt. War eine Menagerie oder ein Zirkus mit fremdländischen Lebewesen in der Nähe, so verfehlte er keine Tierschau. Krimis und gewöhnliche Unterhaltungsprogramme im Fernsehen aber interessierten ihn weniger; Reportagen aus der Tierwelt fesselten ihn.

Beat Gröbli war ein idealer Lehrer, ein aufrichtiger Freund und treuer Kollege, ohne Falsch und Eifersucht. Als man ihn ins kühle Grab senkte, war es mir, als wär's ein Stück von mir. Möge ihm der liebe Gott des Himmels Frieden schenken und den Angehörigen reichen Trost spenden.

A. Dobler

SCHWYZ. *Wertvoller Einkehrtag der Innerschwyzer Lehrerschaft.* Mit dem Lehrer-Einkehrtag am Gründonnerstag hat der Vorstand der Sektion Innerschwyz des Katholischen Lehrervereins den vielen bisherigen Weiterbildungsgelegenheiten eine Krone aufgesetzt. Der initiative Präsident Ferd. Guntern konnte in der Aula

des Schulhauses Lücken in Schwyz etwas über fünfzig Lehrpersonen begrüßen, wobei zwar neben den Schwestern die Lehrer und Lehrerinnen noch zu schwach vertreten waren. Aber sobald sich diese ausgezeichnet geplante Weiterbildungsmöglichkeit mehr durchgesprochen hat, werden auch die vor allem in Frage kommenden Lehrer und Lehrerinnen aller Stufen immer weniger fehlen.

Der Referent dieses Einkehrtages, der Appenzeller Studentenpräfekt, *H.H. P. Nikolaus Fisch OFMCap.*, bot sehr aktuelle, gehaltvolle Vorträge, die ins Zentrale unserer Bildungsaufgaben an unsern Schülern vorstießen. «*Wenn der Mensch gesund ist, wird auch die Welt gesund.*» In der veränderten Welt von heute, wo die richtigen Maßstäbe nicht mehr spielen und aus der Gottferne so viel zerstörende Einflüsse auf das Kind einwirken, erfüllt der Lehrer seine Aufgabe am Kind nur dann, wenn er ihm die richtige Haltung zu Gott und damit zu den Mitmenschen und der Welt zeigen kann. Der Mensch ist so viel wert, als er Gestalt gewordener Wille Gottes ist. Niemals machen bloße Leistung, Einkommen und Lebenskomfort den Wert des Menschen aus, wie dem Kind durch die ganze Umwelt suggeriert wird, sondern das Gutsein des Menschen ist sein Wert. Und in solcher Güte und Gotterfülltheit von Kind und Lehrer strömen auch die heilenden Kräfte in die Welt und machen sie wieder gesund. Es gibt eine Reihe von Kennzeichen, daß solche heilende Kräfte am Werk sind: So unter anderm das Wiedererwachen des Laien in der Kirche, damit er Ehe, Familie, Beruf, Wirtschaft, Politik sachgerecht, schöpfungsgemäß und gottgewollt gestalte und durchwalte. Dazu brauchen die Laien aber auch die immer neue und tägliche Orientierung und Kraftschöpfung aus dem Wort Gottes und aus den Sakramenten. All dies ist heute um so viel wichtiger, als die Kinder bei Vater und Mutter oft zu wenig Geborgenheit mehr finden und daher in unserer Schule dann aggressiv oder apathisch, unkonzentriert sind oder sich in Süchte oder Fernen flüchten wollen. Die Schule selbst leidet allzusehr an der bloßen Leistungsförderung.

Wenn wir Lehrer unsern Dienst am Kind in allen hundert Kleinigkeiten wieder als Dienst am Ebenbild Gottes üben, sind wir Werkzeuge der Liebe Gottes an ihnen und wird die Welt reicher und schöner. – Mit einem schlichten Wortgottesdienst schloß dieser bedeutsame Besinnungstag.

Nn

OBWALDEN. *Gesangkurs der Lehrkräfte.* Am freien Donnerstagnachmittag des 9. Februars versammelten sich die Obwaldner Lehrkräfte im Singsaal des Schulhauses in Sarnen zu einem Einführungskurs in das neue Kirchengesangbuch. Nachdem anlässlich der Herbstkonferenz eine Einführung in den Advents- und Weihnachtskreis geboten worden war, diente dieser Kurs der Erarbeitung der Fasten-, Passions-, Oster- und Pfingstzeit. Unter der sachkundigen Leitung des Musikdirektors Ronald Bisegger, Zürich, wurden die einzelnen Gesänge vor allem in praktischer Probe geübt. Das neue Kirchengesangbuch bietet eine Fülle sehr gehaltvoller, schöner Gesänge, welche aber in ihren musikalischen Darbietungen vor allem an die Chorleiter, aber auch an alle Kirchensänger einige Anforderungen stellen. Dies erfuhr man wieder erneut anlässlich der wertvollen Anregungen von Musikdirektor Bisegger und bei der exak-

ten, lehrreichen Gesangprobe dieses Nachmittags. Sicher haben alle Teilnehmer an diesem Kurs viel für die Gestaltung des Kirchengesangs in ihren Pfarrkirchen profitiert. (hs)

LUZERN. *Jahresversammlung der Sektion Willisau/Zell des katholischen Lehrervereins.* Unter der Leitung ihres Präsidenten, Herrn Dr. E. Peyer, Mittelschullehrer, Willisau, fanden sich im Kreuz zu Willisau am 7. März 1967 zahlreiche Lehrerinnen, Lehrer und Schulfreunde der Sektion Willisau/Zell des katholischen Lehrervereins zur Generalversammlung ein. Nach der Verlesung des Protokolls durch Herrn Hugo Steinmann spielte ein Quartett (Alois Amrein und Louise Peyer, Violinen; Alfred Ineichen, Klavier und Sales Vonwyl, Cello) die Triosonate in g-Moll von Händel. In seinem umfassenden Jahresbericht gab Präsident Dr. E. Peyer Rechenschaft über die Tätigkeit im abgelaufenen Jahr und erwähnte unter anderm den Einkehrtag des Kantonalverbandes, dessen Pfingsttagung, den Bibelfortbildungskurs, die kantonale Erziehungstagung, die Aktion Burundi sowie die Artikelserie im «Willisauer Bote»: «Kennen Sie die Hilfsschule?». Die Jahresrechnung, abgelegt von Herrn Willy Birrer, wurde eröffnet von Herrn Inspektor Hugo Getzmann und einstimmig genehmigt.

H.H. P. Hubert Sidler, Sursee, gab dann in einem weit-ausholenden Referat eine Einführung in das neue Kirchengesangbuch. Dieses setze sich drei Ziele: eine tiefere Kenntnis unseres Glaubens, der Heiligen Schrift und ein besseres Verständnis der Eucharistiefeyer. Im Aufbau des Buches steht Christus bewußt im Mittelpunkt. Er begleitet uns durchs Kirchenjahr, begegnet uns in den Sakramenten und den Heiligen. Der Referent erwähnte besonders die Vesperpsalmen, die sowohl in der Eucharistiefeyer als auch in außerliturgischen Andachten neue Möglichkeiten der Gottesdienstgestaltung aufzeigen. Er verstand es, die großen Schätze, die das neue Kirchengesangbuch birgt, aufzudecken. An den Gläubigen sei es, diese vereint mit den Priestern zu heben.

Die Diskussion wurde rege benützt, so daß es recht spät war, als der Präsident die Jahresversammlung schließen konnte. S. V.

LUZERN. *Einkehrtag der katholischen Lehrer.* Traditionsgemäß rief der Vorstand des Kantonalverbandes des Katholischen Lehrervereins Luzern die Kollegen am Hohen Donnerstag zur stillen Einkehr auf. Im modernen Studienheim St. Clemens in Ebikon stand der Besinnungstag unter dem Motto: «Der Mensch auf der Flucht vor Gott». Als zeitaufgeschlossener Theologe sprach H.H. Professor Dr. Josef Fischer, Luzern, zur luzernischen Lehrerschaft, die recht zahlreich nach Ebikon gepilgert war, um wieder neue Kraft zu schöpfen für den verantwortungsvollen Erziehungsauftrag.

Wer ist der Mensch auf der Flucht vor Gott? Wie fliehen wir vor Gott? – Der Mensch des 20. Jahrhunderts ist durch die Betriebsamkeit und die Arbeitsüberlastung am meisten gefährdet, vor Gott zu fliehen. Irgendwie sind wir alle Flüchtige!

Wir fliehen vor dem Auftrag Gottes, der uns in irgend einer Form gegeben wird. Keine andere Zeit als die heutigen Tage nach dem Konzil rufen uns zum Apostolat der Laien auf. Wir sollen wieder vermehrt von Gott

reden, ihn verkünden ohne Scheu. Unser ganzes Sein muß wieder vermehrt ein praktisches Beispiel der christlichen Lehre sein. Das ist der Auftrag Gottes an uns Christen, an uns Lehrer! Hier ausweichen, bedeutet Flucht vor Gott!

Die Flucht vor Gott zeigt sich aber auch in der Flucht vor dem Gespräch mit Gott. Wie weit steht es mit unserem Männergebet? Mit unserem Familiengebet? Mit unserem Schulgebet? Beten heißt reden mit Gott, heißt ja sagen zu seinem Willen! Deshalb gibt es kein echtes Gebet ohne Ja-Wort zu seinem Auftrag. Deshalb unsere Gebets scheu, unsere Gebetsabneigung, weil wir die erste Bedingung, das Ja zum Auftrag Gottes, nicht annehmen. Beten ist also nicht nur Lippengebet, sondern in erster Linie Haltung und Tat. So ist also Gesinnung, Arbeit und auch stille Einkehr Gebet, weil wir darin Gott begegnen. Im Beten geben wir die Flucht auf! – Möge das uns wieder helfen! F. W.

BASEL-LAND. (Korr.) *Katholischer Lehrerverein.* Am 8. März rief der Katholische Lehrerverein Basel-Land zur Jahressitzung nach Birsfelden. Leider konnte der junge Präsident M. Capeder (Aesch) nur ein kleines Trüpplein begrüßen. Der geschäftliche Teil war nach den Ausführungen von Präsident und Kassier rasch erledigt. Bei Fr. 2736.05 Einnahmen und Fr. 2464.05 Ausgaben, ließ der Aktivsaldo von Fr. 272.– das Vermögen auf Fr. 732.55 anwachsen. Eine Ersatzwahl für die demissionierende Kollegin Hildegard Eggspühler (Pratteln) wird dem Vorstand überlassen. Für 1967 sind vorgesehen ein Maibummel auf die Wasserfalle (24. Mai), Besuch in Steindruckereien (20. September), Führung Kuno Stöckli, Aesch, ein Einkehrtag, eventuell Teilnahme an der 1.-Mai-Fahrt ins Badische der Basler katholischen Lehrer (Führung Dr. M. Fürstenberger). Unser Gast und Referent, Rektor J. Kreienbühl, Baar, Präsident des Schweizerischen katholischen Lehrervereins, kam auf die nachkonziliare Situation zu sprechen, wies auf viel Neues hin, so darauf, daß ein Sekretariat geschaffen, die «Schweizer Schule» in Eigenverwaltung übergang, daß im Oktober das 75jährige Jubiläum in Luzern gefeiert werde, wobei ein kurzer Rückblick und ein größerer Ausblick in die Zukunft geboten werde. Er dankt für die Treue zum Katholischen Lehrerverein und lädt alle ein zum großen «Stelldichein» am 14. und 15. Oktober in Luzern.

Dann begann unser Gast seinen Vortrag über «Burundi», wobei er zuerst die dortigen Schulprobleme, die politische Situation (alte Stammes-Streitigkeiten) schilderte. Der gute Kontakt mit dem Bischof, den belgischen Weißen Vätern ermuntert uns, weiter zu fahren in der Sammlung für ein katholisches Lehrerseminar, wofür bereits über 250 000 Franken beisammen sind. Es sind auch zwei Dias-Reihen vorhanden, Lektionsbeispiele und Tonband (Musik aus Burundi) für Lehrer und Schulen erhältlich. Anhand einer vorgeführten Dias-Reihe werden uns die Gegend, deren Urproduktion, Lebensweise und Tänze in Wort und Bild geschildert.

Dem Danke des Vorsitzenden an den versierten Referenten schließt sich noch ein Kegelschub an.

Auch der neue Original-Vierfarbenholzschnitt «Gelbe Äpfel» von F. Gehr wurde von K. Stöckli gezeigt und zum Kauf warm empfohlen. Alles für Burundi. E.

ST. GALLEN. *Freudige Glückwünsche.* Am 1. April vollendete alt Lehrer Karl Schöbi, Lichtensteig, sein 85. Lebensjahr. Der Senior der Lehrerdynastie war langjähriger Mitarbeiter der «Schweizer Schule» und Mitglied der Volksschulkommission. Wir gratulieren! (Die Schriftleitung schließt sich mit besonderer Freude und Dankbarkeit diesen Glückwünschen an. Mit einer seltenen Treue berichtete Herr Lehrer Karl Schöbi jahrzehntelang über Lehrerfragen, Lehrersorgen, Lehrerleistungen und über das st.-gallische Schulwesen in der «Schweizer Schule», und zwar knapp, präzis und lebendig. Der Jubilar ist auch ein besonders verdientes Mitglied der Hilfskasse des KLVS gewesen.

THURGAU. *Kurse für Italienerkinder.* Das italienische Konsulat in St. Gallen hat mit Unterstützung unseres Erziehungsdepartements besondere Sprachkurse organisiert mit dem Zweck, den Kindern italienischer Gastarbeiter, für welche der Primarschulbesuch obligatorisch ist, die Erlernung der deutschen Sprache erleichtern zu helfen und gleichzeitig dafür zu sorgen, daß den Kindern ihr heimatliches Bewußtsein nicht verloren gehe, indem die Möglichkeit besteht, daß manche dieser Italienerkinder in der Zukunft in ihr Land zurückkehren werden. Für die Durchführung der Sonderkurse wird im Thurgau ein Wochenschulhalbtage frei gegeben. Die Kurslehrer werden von Italien gestellt. Die nähere Organisation ist Sache des Konsulates, das die Lehrer besoldet. Hingegen stellen die Schulgemeinden die Räume mit Heizung und das Verbrauchsmaterial kostenlos zur Verfügung. Die Kurse haben im Januar bereits begonnen. Sie finden in allen größeren Gemeinden statt, wobei die italienischen Kinder aus den umliegenden Gemeinden zugezogen werden. Es handelt sich im ganzen Kanton um etwa 600 Kinder, die 40 Kurse besuchen. So will man erreichen, daß diese fremdsprachigen Schüler nach Möglichkeit altersmäßig in die entsprechenden Klassen leichter eingestuft werden können, was bisher schon die Regel war. *a. b.*

THURGAU. *Lehrerwechsel.* Bei Beginn des neuen Schuljahres 1967/68 werden wir im Thurgau wiederum einen auffallend starken Lehrerwechsel zu verzeichnen haben. Von den rund 700 Primarlehrstellen ist der fünfte Teil zu besetzen. In fast hundert Schulgemeinden treten Änderungen ein. Alter, Weiterstudium, Auslandsurlaub, Rückkehr ins Seminar, Heirat usw. bilden die Ursachen der vielen Vakanzen. Die Besetzung der freien Stellen geschieht mit Junglehrern, die das Seminar in Kreuzlingen verlassen, mit frischpatentierten Lehrkräften aus andern Seminarien (Zug, Menzingen, Ingenbohl, Heiligkreuz, Rorschach usw.), mit im Pensionsalter stehenden Altlehrern, mit einer Kreuzlinger Seminaristenklasse, die ein einjähriges Praktikum absolviert, teilweise auch mit Lehrkräften, die aus andern Gemeinden geholt werden, und ebenso mit solchen, die aus dem Urlaub zurückkehren. Für die verantwortlichen Behörden stellt die erfolgreiche Bewältigung dieses Stellenmarktes fast ein Kunststück dar. Die Behebung des Lehrermangels bildet eine Hauptaufgabe der thurgauischen Öffentlichkeit. *a. b.*

THURGAU. *Lehrerbildung.* Am 25. Februar fand in Weinfelden eine außerordentliche Versammlung der Thurgauischen Schulsynode statt. Sie hatte als einzigen Gegenstand den Ausbau der Lehrerbildung zu behandeln. Zwei Referenten zeichneten in ihren Vorträgen die beiden Ausbildungsrichtungen. Rektor Läubli, Winterthur, sprach über das getrennte Verfahren, welches die Allgemein- von der Berufsbildung der werdenden Lehrer trennt. In seinen Ausführungen konnte er aus den Erfahrungen als Vorsteher der Lehramtsschule Winterthur schöpfen. Über das System der bisherigen Lehrerausbildung referierte Universitätsprofessor Schmid aus Bern. Er lehnte die Teilung der Lehrerbildung in einen allgemeinbildenden und einen berufsbildenden Teil ab und setzte sich für das «seminaristische» Verfahren ein, wie man es bisher im Thurgau pflegte. Die gymnasiale Lehrerbildung hielt er für weniger geeignet. Die Diskussion mit Replik und Dublik der beiden Redner sorgte für etwelche Klärung, vermochte aber eine definitive Meinungsbildung kaum zu erzeugen. Eine eingesetzte Expertenkommission hat zuhanden der Regierung Bericht zu erstatten und Antrag zu stellen. Dann wird der Regierungsrat eine entsprechende Vorlage ausarbeiten, die zur Begutachtung noch an die Bezirkskonferenzen und an die nächstjährige Synode geht. Es handelt sich also um einen recht langen Verfahrensweg, der in dieser Sache begangen wird. Der definitive Entscheid sollte nicht zuletzt der Kreuzlinger Seminarbaufragen wegen bald gefällt werden können. *a. b.*

Mitteilungen

Mitteilung an das Lehrpersonal der Oberwalliser Primar-, Sekundar- und Haushaltungsschulen

Wir ersuchen das Lehrpersonal der Oberwalliser Primar- und Sekundar- sowie Haushaltungsschulen, davon Kenntnis zu nehmen, daß die diesjährigen, vom kantonalen Erziehungsdepartement veranstalteten Weiterbildungskurse in der Zeit vom 10. bis 15. und vom 17. bis 22. Juli in Brig stattfinden werden. Möglicherweise wird einer der Kurse mit Rücksicht auf die Leitung auf die erste Hälfte des Monats August verlegt werden müssen.

Das Programm sieht pädagogisch-methodische Kurse für die Lehrkräfte der Primar- und Haushaltungsschulen, Kurse für «Notengebung und Schülerbeurteilung», für Heimat- und Naturkunde, Muttersprache, Rechtslehre und Gesang vor. Daneben wird der Besuch des größten Teils der vom «Schweizerischen Verein für Handarbeit und Schulreform» veranstalteten Weiterbildungsmöglichkeiten finanziell gefördert werden. Genauere Angaben werden dem Lehrpersonal demnächst auf dem Zirkularweg zugehen. Wir ersuchen jetzt schon um Kenntnisnahme der Kursdaten.

Der Vorsteher des Erziehungsdepartementes:
M. Groß, Staatsrat